

Frank Estelmann

Krieg und Urbanität

Die antagonistischen Reportagen von Manuel Chaves Nogales über die Verteidigung Madrids im Spanischen Bürgerkrieg und die Besetzung von Paris im Zweiten Weltkrieg

Abstract: This article examines and compares two reportages written by the Spanish journalist and author Manuel Chaves Nogales (*Los secretos de la defensa de Madrid*, 1937; *La agonía de Francia*, 1941). While both works present cities in situations of war; the first one covers the heroic defense of Madrid in November 1936 against Falangist aggression. The second one describes the abandonment of Paris in June 1940. As Chaves sees it, Madrid was able to uphold the values of a modern, democratic and militant form of urbanity intimately related to his work as a journalist, whereas the case of Paris entailed a pessimistic revision of his activities and beliefs.

Keywords: New Journalism; Spanish Civil War; Defense of Madrid; *la Débâcle*; Urbanity; Indifference; Chaves Nogales, Manuel.

Die Beziehungen zwischen dem Werk des Journalisten Manuel Chaves Nogales (1897–1944) und den zeitgeschichtlichen Ereignissen hat die Forschung, insbesondere seine Biographin Isabel Cintas, bereits herausgearbeitet.¹ Dazu gehören auch die in seinen großen Reportagen über den Spanischen Bürgerkrieg und den Zweiten Weltkrieg thematisierten Städte unter den Bedingungen des Krieges. Chaves kannte urbane Kriegsschauplätze aus eigener Anschauung. Er wohnte vor seiner Flucht im November 1936 der Verteidigung Madrids bei, lebte bis zur Besetzung der Stadt im Juni 1940 in Paris, schließlich in London während der deutschen Luftangriffe von 1940/1941. Seine mit Blick auf Madrid und Paris verfassten Reportagen sollte man daher vor dem tragischen Hintergrund der Zeitgeschichte lesen. Darüber hinaus hat

¹ Vgl. zunächst die Einleitungen von Isabel Cintas zu den beiden Bänden des journalistischen und narrativen Werks des Autors: Manuel Chaves Nogales, *Obra narrativa completa*, hg. v. María Isabel Cintas Guillén, 2 Bde, Sevilla 2009, hier: Bd. I, IX–XCI sowie ders., *Obra periodística*, hg. v. María Isabel Cintas Guillén, 3 Bde, Sevilla 2013, hier: Bd. I, XI–XXIX. Aufschlussreich sind daneben auch die Beiträge in: Pilar Bellido/Maribel Cintas (Hg.), *El periodista comprometido. Manuel Chaves Nogales, una aproximación*, Sevilla 2009, die Biographie des Autors: María Isabel Cintas Guillén, *Chaves Nogales. El oficio de contar*, Sevilla 2011 sowie die Beiträge in Juan Bonilla/Juan Marqués (Hg.), *Chaves Nogales*, Sevilla 2012.

sie der Autor in der Diskursgeschichte moderner Urbanität verortet, was ihnen eine zusätzliche Prägnanz verleiht und sie dabei, trotz aller thematischer Ähnlichkeiten, in ein ideengeschichtlich antagonistisches Verhältnis zueinander rückt. Denn Chaves revidierte in seiner letzten großen Reportage über den Fall von Paris (*La agonía de Francia*), die er im Londoner Exil niederschrieb und 1941 in Montevideo veröffentlichte, seine vom politischen Liberalismus geprägte Vorstellung eines Tugendkatalogs moderner Urbanität, die er noch in *Los secretos de la defensa de Madrid*, also in der Reportage vom Beginn des Kampfes um Madrid zwischen dem 7. und dem 23. November 1936, verteidigt hatte. Zu offensichtlich widersprach die *débâcle* des ungehinderten Einmarsches der Wehrmacht in Paris im Juni 1940 seiner Überzeugung, die alten Städten des europäischen Kontinents müsse man als „Zivilisationsherde“ von Demokratie und Fortschritt betrachten. Symptomatisch für diese Revision ist ein Bedeutungswandel im Motiv der Indifferenz. Wie zu zeigen sein wird, deutete Chaves diese Indifferenz von einer urbanen Tugend der Stadtbewohner, die beispielsweise die wehrhaften Verteidiger Madrids gegen einen scheinbar übermächtigen Gegner kennzeichnete, zum Ausdruck der in den Städten herrschenden Frivolität und Egoismus um, die die Pariser einige Jahre später beim Herannahen der Wehrmacht an den Tag legten. Interessant ist auch, dass mit der Bedeutungsverschiebung wichtige Merkmale des zuvor von Chaves maßgeblich geprägten „neuen Journalismus“ (*nuevo periodismo*) und dessen Heldenfigur des „écrivain-reporter“² auf dem Prüfstand standen.

1 Früher Kult des Urbanen und neuer Journalismus der 1920er Jahre

Für den in der Folge interessierenden Zusammenhang von Stadt, Krieg und Urbanität ist Chaves' 1923 publizierter Essay über Sevilla *La ciudad. Ensayos* aufschlussreich. Ausgehend von einer Beschreibung des zeitgenössischen Sevilla rekonstruiert der junge Autor und spätere Journalist darin im fiktiven Caféhaus-Gespräch zweier romantischer Schriftsteller das Sevilla des 19. Jahrhunderts. Gleichzeitig blickt er auf die für 1929 geplante *Exposición Iberoamericana* voraus. Zu diesem doppelten Zweck nutzt er mit dem Essay eine literarische Form, die schon in

² Zu dieser Figur vgl. z.B. Myriam Boucharenc, *L'Écrivain-reporter au cœur des années trente*, Villeneuve-d'Ascq 2004.

der *generación del 98* populär gewesen war.³ Der Essayband soll das politische Erbe der liberalen Romantik, die sich gegen den spanischen Absolutismus erwehren musste, an den gegenwärtigen Herausforderungen Spaniens und insbesondere Sevillas nach dem Verlust der letzten spanischen Kolonie im Jahr 1898 messen. Träger von Chaves' Hoffnungen auf die Versöhnung von Tradition und Fortschritt ist die Stadt. In seiner Sicht repräsentiert das den ‚Idealisten‘ unter seinen Lesern unterbreitete Sevilla nämlich einen städtischen Raum peripherer Modernität und einen geschichtsträchtigen und zukunftsweisenden Ort liberaler und christlicher Identität. Die Stadt ist Trägerin einer quasi-religiösen ‚Mission‘, deren Aufgabe die geistige Neuorientierung der Stadtbewohner und Staatsbürger („ciudadanos“) in einer Zeit der kollektiven Krise ist:

¿Qué misión es ésta, que salva al ciudadano hispalense de su tremenda ignorancia? ¿Qué puede moverles, al parecer conscientes, que no es la conciencia? ¿Intuición? ¿Gracia? ¿Atavismo? ¿Religión?

Es la ciudad; la ciudad que les infunde su espíritu sabio; la ciudad, la única preocupación formal de estos hombres despreocupados, que de su despreocupación hicieron norma.

Hay un certero instinto, una misteriosa potencialidad crítica, que sin ser precisamente el pensamiento, destruye las ficciones y burla todos los artificios demoniacos, conservando a todo trance – aún en el negro trance de ignorancia – la elevación espiritual de los ciudadanos, su predisposición a una misión providencial no determinada.

Es la ciudad; siempre la ciudad, inalterable y única, a través de las generaciones.⁴

Chaves nimmt Sevilla als ewige, einzigartige „ciudad moderna“⁵ für das Projekt einer geistigen Erneuerung der spanischen und darüber vermittelt auch der westlichen Gesellschaft in Anspruch. Er rekurreert dafür auf typische Motive der seit der Mitte des 19. Jahrhunderts für das nationale Selbstverständnis maßgeblichen Debatte über das Verhältnis von Stadt und Land. Insbesondere greift er auf das kulturgeschichtliche und gesellschaftspolitische Denkmodell des progressiven, urbanen Spaniens zurück, das sich dem Spanien der ländlichen Traditionsgläubigkeit entgegenstellt.⁶ In diesem Kontext ist die vorgestellte Stadt als ein die Gegensätze versöhnender Ort Teil seines emphatischen Bekenntnisses zum politischen Liberalismus in der Debatte um die „dos Españas“. Der Autor nährt bewusst einen „culto

³ Zu *La ciudad* vgl. Cintas Guillén, „Introducción“, in: Chaves Nogales, *Obra narrativa completa*, Bd. I, XLIX–LV sowie Rogelio Reyes Cano, „Claves interpretativas de *La ciudad*“, in: Bellido/Cintas (Hg.), *El periodista comprometido*, 35–45.

⁴ Manuel Chaves Nogales, *La ciudad. Ensayos*, Córdoba 2013, 42.

⁵ Chaves Nogales, *La ciudad*, 39.

⁶ Vgl. Chaves Nogales, *La ciudad*, 43.

a la ciudad“,⁷ der sein eigenes Schreiben mit dem städtischen Raum verbindet und in der Tat wegweisend für sein weiteres Trajekt sein wird.

Nach seinem Umzug von Sevilla nach Madrid wirkte Chaves in den weiteren 1920er Jahren als Zeitungsredakteur und -direktor in den Redaktionen wichtiger Periodika wie *El heraldo de Madrid*, *La acción*, *Estampa* und *La Gaceta literaria*. Bis zu seiner Emigration im November 1936 leitete er zudem die zentristische Tageszeitung *Ahora*.⁸ Chaves gehörte zu den führenden Journalisten seiner Generation und repräsentierte den sog. „nuevo periodismo“, der aus dem Übergang von der Meinungspresse („prensa de opinión“) zur „prensa industrial“ bzw. zum „periodismo informativo“ hervorging.⁹ Dessen Programmschrift verfasste er in seiner 1928 gehaltenen Dankesrede anlässlich des ihm von der Tageszeitung *ABC* überreichten „Premio Mariano de Cavia“. Darin fordert er, dass journalistische Reportagen und Kommentare über tagespolitische Themen aus eigener und möglichst unverstellter Anschauung des Reporters für ein Lesebüro verfasst werden müssten, das sich aus ‚mittleren‘ Lesern („lector[es] medio[s]“) zusammensetze.¹⁰ Solche Leser könnten, folgt man Chaves‘ Worten, mit dem Schreiben der bislang die Zeitungslandschaft dominierenden „literatoides o politicoides“,¹¹ also in etwa: der falschen Literaten und anachronistischen Meinungsjournalisten, nichts mehr anfangen:

Para ponerse a escribir en los periódicos hay que disculparse previamente por la petulancia que esto supone, y la única disculpa válida es la de contar, relatar, reseñar. Contar y andar es la función del periodista. Araquistáin [...], Álvarez del Vayo [...], y algún otro son claros ejemplos de este periodismo nuevo, discreto, civilizado, que no reclama la atención del lector si no es con un motivo: contar algo, informarle de algo.¹²

⁷ Chaves Nogales, *La ciudad*, 90.

⁸ Zum Wirken von Chaves in Madrid vgl. Cintas Guillén, „Introducción“, in: Chaves Nogales, *Obra narrativa completa*, Bd. I, XXI–XXXVI. Die vollständige Liste der Zeitungen, für die Chaves arbeitete, findet sich in Chaves Nogales, *Obra periodística*, Bd. I, XXXI. Zur Geschichte von *Ahora* vgl. María Olivera Zaldúa, „La ilustración de guerra en el diario *Ahora*“, *Fotocinema. Revista científica de cine y fotografía* 13 (2016), 87–106.

⁹ Vgl. Cintas Guillén, „Introducción“, in: Chaves Nogales, *Obra narrativa completa*, Bd. I, XXVI sowie Alexis Grohmann, „El columnismo de escritores españoles (1975–2005): hacia un nuevo género literario“, in: Alexis Grohmann/Maarten Steenmeijer (Hg.), *El columnismo de escritores españoles (1975–2005)*, Madrid 2006, 11–43, bes. 22. Zur Geschichte des spanischen Pressewesens mit Bezug auf Chaves vgl. z. B. Álvaro Pérez Álvarez, „Manuel Chaves Nogales, periodista“, *Anagramas* 11, 22 (2013), 131–144.

¹⁰ Abgedruckt in: Manuel Chaves Nogales, „Prospecto“, in: ders., *La vuelta a Europa en avión. Un pequeño burgués en la Rusia roja*, Barcelona 2012, 17–22, hier: 19.

¹¹ Chaves Nogales, „Prospecto“, 18.

¹² Chaves Nogales, „Prospecto“, 19.

Ein solches Berufsethos gibt Chaves' Forderungen nach Informationsgebundenheit und ideologischer Neutralität des Reporters Halt und kombiniert sie mit der Maxime stilistischer Mäßigung, dank derer das journalistische Schreiben einem weiten Publikum zugänglich gemacht werden könne. Wenn letzterer Punkt in der Kontinuität des frühen Essaybandes über Sevilla steht, der in der Fiktion und den ‚dämonischen‘ Künsten ein Gegenbild für das eigene Wirken sah, referiert Chaves in dieser Passage auch auf die materiellen Veränderungen im spanischen Pressewesen der 1920er Jahre. Seine Forderungen korrespondieren sowohl mit der erheblichen Erweiterung des Leserkreises der Periodika als auch mit den steigenden Auflagenzahlen einzelner Zeitungen, mit der Professionalisierung des Journalistenberufs und der Spezialisierung der Zeitungsprodukte.¹³ Wer vom ‚neuen Journalismus‘ im europäischen Kontext dieser Periode spricht, meint dieses Konglomerat an Faktoren, das sich ja nicht nur in Spanien und bei Chaves um die neue Heldenfigur des ‚rasenden‘ Reporters bildete, der von dem, was er beim ‚Gehen‘ erlebte, ohne viel rhetorische und politische ‚Gängeleien‘ berichten sollte. Die Reportage seiner Sowjetunionreise *La vuelta a Europa en avión. Un pequeño burgués en la Rusia roja* (1929), in der Chaves das Reisen zum Abenteuer erklärt, sich eines nüchternen Reportage-Stils bedient und seinen Lesern die Bolschewiki und ihr gesellschaftliches Projekt aus der Sicht eines kein Wagnis scheuenden Augenzeugen vermitteln möchte, zeugt beispielhaft von diesem beruflichen Selbstverständnis, für das man auch eine Reihe weiterer Reportagen von Chaves aus den frühen 1930er Jahren nennen könnte.¹⁴

13 Vgl. dazu Grohmann, „El columnismo de escritores españoles“, 22–23.

14 Vgl. zum Kontext der spanischen und europäischen Sowjetunionreisen dieser Zeit María Elena Becerril Longares, *Viajeros españoles a Rusia: cartografía de una ilusión 1917–1939*, Diss. phil., University of Maryland 2015, 117–172; Didier Corderot, „Manuel Chaves Nogales. Auteur espagnol entre l'enclume et le marteau“, in: Gérard Brey/Martia Gilli (Hg.), *Sceptiques et détracteurs face à la cité idéale, XVII^e–XX^e siècles*, Besançon 2009, 289–306, bes. 294–298; Javier Sánchez Zapatero, „Dos visiones de la Unión Soviética. Stefan Zweig y Manuel Chaves Nogales“, *Acta Literaria* 46, 1 (2013), 107–125. Chaves verfasste im Zeichen seines zunehmenden Antikommunismus zwei weitere Reportagen über die Sowjetunion, zum einen die Reportage über die nach der Oktoberrevolution nach Paris geflohenen russischen Exilanten (*Lo que ha quedado del imperio de los zares*, 1931) und zum anderen *El maestro Juan Martínez, que estaba allí* (1934), in der er von den Aktivitäten der Tscheka aus Sicht eines Flamencotänzers erzählt.

2 Die Verteidigung Madrids und die ‚Mechanik‘ der Großstadt

Ein prägendes Ereignis für das eigene Selbstverständnis war acht Jahre später die Belagerung Madrads im November 1936. Zu diesem Zeitpunkt war der Zeitungsredakteur Chaves als überzeugter Antifaschist ein Repräsentant der frei gewählten Zweiten Republik. Dabei fühlte er sich dem *Frente popular*, den er für eine Moskauer Erfindung hielt,¹⁵ politisch gar nicht innerlich zugehörig. Doch ging es angesichts der Bedrohungslage längst um Realpolitik. In dem, was Chaves als die fürchterlichste Schlacht des Spanischen Bürgerkriegs („la batalla más terrible de la guerra civil“)¹⁶ bezeichnet, standen sich gegenüber: auf der einen Seite die gut organisierten und kampferprobten Truppen der aufständischen Generäle um den Falangisten Francisco Franco, die unterstützt wurden von deutschen und italienischen Einheiten wie der Legion Condor, und auf der anderen Seite eine disparate zusammengesetzte republikanische Armee.¹⁷ Bei ihr handelte es sich vor allem um eine Mischung aus regulären Truppenteilen der spanischen Armee, die der frei gewählten Volksfront ergeben waren, und eines noch um Polizisten und Freiwillige ergänzten Milizheeres. Diese Soldaten waren bei Gefahr im Verzug unter das militärische Oberkommando einer sogenannten *Junta de la defensa de Madrid* gestellt worden, der neben dem befehlshabenden General José Miaja mehrere städtische Würdenträger sowie jeweils ein kommunistischer und anarcho-syndikalistischer Befehlshaber der Miliztruppen angehörten.

Madrid und seine Verteidiger rettete zunächst ein taktischer Fehler des Generals Francisco Franco, der zuerst Toledo einnehmen wollte, was ihnen bitter benötigte Zeit verschaffte, und dann auch ein Zufall: Ihnen war nämlich der präzise Angriffsplan der Rebellen in die Hände gefallen – was Chaves in *Los secretos de la defensa de Madrid* im Detail berichtet. Es gehört zu den Charakteristika dieser Reportage, dass sie mit den Handlungen der Identifikationsfigur General Miaja

¹⁵ Vgl. dazu Manuel Chaves Nogales, *La agonía de Francia. Introducción de Xavier Pericay*, Barcelona 2010, 23: „La táctica de los Frentes Populares, adoptada por el Komintern en 1935, ha sido funesta a Francia como lo fue a España“.

¹⁶ Manuel Chaves Nogales, *Los secretos de la defensa de Madrid. Edición aumentada y corregida. Prólogo de Antonio Muñoz Molina*, Sevilla 2017, 87.

¹⁷ Ich stütze meine Ausführungen über die politischen und militärhistorischen Aspekte der Belagerung und Verteidigung Madrads an erster Stelle auf Gutmaro Gómez Bravo (Hg.), *Asedio. Historia de Madrid en la guerra civil (1936–1939)*, Madrid 2018.

besonders das militärische Geschehen in den Vordergrund rückt.¹⁸ Die Probleme der Verteidiger waren vielfältiger Art. So waren sie nur zum Teil kampferfahren und in vielerlei Hinsicht mangelhaft ausgerüstet. Nominell unterstellt waren sie der Regierung der Zweiten Republik Spaniens und speziell dem Regierungspräsidenten und Kriegsminister Francisco Largo Caballero, der Madrid jedoch bereits aufgegeben hatte und mit einer Gruppe von Persönlichkeiten, darunter auch Chaves selbst, am Vorabend des 7. November 1936, als die Innenstadt Madrids unmittelbar bedroht war, nach Valencia geflüchtet war. Die *Junta* zur Verteidigung der Stadt musste zudem ohne einen ausgearbeiteten militärischen Verteidigungsplan auskommen. Außerdem lebten und wirkten in Madrid nicht nur diplomatische Vertreter von Ländern, die die Aufständischen bereits offiziell anerkannt hatten, sondern auch zehntausende Sympathisanten der faschistischen Seite – die sogenannte Fünfte Kolonne.¹⁹ Ausführlich informiert Chaves auch über die *chechas de Madrid* bzw. den sogenannten Roten Terror, der darin bestand, mögliche Kollaborateure der Falangisten in Selbstjustiz zu ermorden.²⁰ Sie indizieren u.a. das Fehlen einer republikanischen Einheitsfront, denn Kommunisten und Anarchisten verfügten nicht nur über eigene Kommandostrukturen, Waffenarsenale und Munitionsreserven, sondern auch über eine eigene politische Agenda. Dabei war Madrid dem heftigen Artillerie- und Luftwaffenbeschuss, der es im Laufe des Herbstanfangs 1936 traf, relativ schutzlos ausgesetzt. Die großstädtische Zivilbevölkerung war das eigentliche Ziel der Angriffe bzw. der „[p]lura táctica de guerra total“.²¹ Der Bombenterror sollte die Kriegsdauer kurzhalten, also zur Demoralisierung der spanischen Hauptstadt, die zu diesem Zeitpunkt ca. eine Millionen Einwohner hatte,²² bei möglichst geringem Einsatz von Kriegsmaterial und Truppen beitragen.

Chaves' Reportage beginnt mit den ersten Angriffswellen auf Madrid. Nach ihnen fehlten den Angreifern nur noch wenige hundert Meter bis zur Plaza de Moncloa, von der aus sie die Stadt vollständig in ihre Gewalt bekommen hätten. In dieser Situation gelang es dem *Ejército popular* (EPR) jedoch, das Vordringen der feindlichen Truppen bei der soeben erbauten Ciudad Universitaria bei der heutigen Universidad Complutense aufzuhalten. Ein Teil der Universitätsgebäude wurde über beinahe drei Jahre zu einem der wichtigsten Schlachtfelder des Bürgerkrieges, was

¹⁸ Vgl. Chaves Nogales, *Los secretos*, 58–59 (Chaves gibt das Schriftstück sogar vollständig wieder: 70–79).

¹⁹ Vgl. dazu Chaves Nogales, *Los secretos*, 97–98 und 145.

²⁰ Vgl. Chaves Nogales, *Los secretos*, 135–142. Der *terror rojo* ist im Übrigen das Thema der ersten Kurzgeschichte in Chaves' *A sangre y fuego. Héroes, bestias y mártires de España* (1937), die den Titel „¡Massacre! ¡Massacrel!“ trägt.

²¹ Chaves Nogales, *Los secretos*, 113.

²² Vgl. Chaves Nogales, *Los secretos*, 132.

Chaves als „el símbolo elocuente del fracaso de nuestra cultura y de nuestra civilización“ betrachtet.²³ Gleichzeitig war mit dem raschen Vordringen der Belagerer verbunden, dass die Schützengräben von November 1936 an *im* Stadinneren lagen, noch dazu in einer *der* Metropolen der Moderne. Und sie indizierten sogleich etwas, was Chaves als entscheidend für die gesamte Belagerung ansah, nämlich den unbedingten Widerstandswillen der Städter.

Mit Blick auf den städtischen Kriegsschauplatz kann Chaves in zweierlei Hinsicht an den zuvor analysierten Stadtkult anknüpfen. Aus Chaves‘ Sicht ist zum einen das Verhalten der Zivilbevölkerung aufschlussreich. Deren Unerschütterlichkeit bestätigt in seinen Augen, dass die Stadt selbst unter den Bedingungen des Bürgerkrieges und des Bombenterrors weiterhin ihre zivilisatorische Mission erfüllt und quasi ‚unbesiegbar‘ ist. Den ungebrochenen Widerstandswillen der Madrilenen erkennt Chaves beispielsweise an deren Humor. So berichtet er, wie dem falangistischen General Emilio Mola, der die Offensive der Rebellen gegen Madrid geplant hatte, ein leerer Tisch mit einer Tasse Kaffee auf den zentralen Platz, die Puerta del Sol, gestellt wurde; Mola hatte nämlich verlauten lassen, er werde in Kürze dort einen Kaffee trinken.²⁴ Ein anderes Beispiel für den widerständigen Humor der Madrilenen, der für Chaves eine ihrer wichtigsten Verteidigungsmaßnahmen darstellte, ist die Rede vom „5 o‘clock tea“ zur Bezeichnung der mörderischen Bombenteppiche, die nachmittags pünktlich zur Zeit des größten Pendelverkehrs auf das Stadtzentrum niedergingen.²⁵ Chaves, der die allgemeine Sorglosigkeit der Städter bereits mit Blick auf Sevilla festgestellt hatte, korreliert den Widerstand der Madrilenen mit deren Beharrungsvermögen und ungebrochenem Alltagsbewusstsein:

Ellos, los indiferentes, los incommovibles, los que se limitan a estar en su puesto y a cumplir con su deber estrictamente, son los que han hecho posible el milagro de que la vida ciudadana continúe indefinidamente con un ritmo casi normal en medio del caos de la guerra. ¡Qué difícil es paralizar la vida de una gran ciudad! ¡Qué inercia formidable tiene el mecanismo de la urbe moderna! Las cartas llegan a su destino, los cines y los teatros funcionan, se despachan los expedientes de viejos pleitos, se cuidan los jardines y circulan los tranvías. Se da el caso, único en el mundo, de que los milicianos de Madrid van a hacer la guerra en tranvía cuya parada es el frente mismo.²⁶

²³ Chaves Nogales, *Los secretos*, 83.

²⁴ Vgl. Chaves Nogales, *Los secretos*, 97.

²⁵ Vgl. Chaves Nogales, *Los secretos*, 179–181. Ein weiteres Beispiel für den widerständigen Humor der Madrilenen sind die Spitznamen, die sie den die Stadt bombardierenden Flugzeugen gaben (118).

²⁶ Chaves Nogales, *Los secretos*, 54.

Chaves kann also mit dem Hinweis auf die ihr eigenes Ziel verfolgende ‚Mechanik‘ der modernen Großstadt auf seinen früheren Kult des Urbanen unter den neuen Bedingungen eines Bürgerkrieges zurückkommen, in dem die Milizionäre mit der Straßenbahn an die innerstädtische Front fahren, wie er zuvor anmerkt. Um die widerständige ‚Mechanik‘ der Stadt zu behaupten, entkräftet er dabei eine wichtige Referenz im politischen Denken der Zeit. José Ortega y Gasset hatte 1929 in *La rebelión de las masas* (1929) die Überzeugung geäußert, die zeitgenössischen Stadtmenschen könnten sich angesichts der zu beobachtenden urbanen Vermassung der Gesellschaft nicht für die grundlegenden gesellschaftlichen Ideale von Nation, Demokratie und Fortschritt einsetzen.²⁷ Aus Sicht von Chaves hatte sich dies im November 1936 in Madrid als falsch erwiesen.

Der urbane Widerstand zeigt sich zum zweiten auch an den innerhalb der Stadtgrenzen kämpfenden Soldaten der spanischen Republik. Dies lässt sich exemplarisch an einer Episode festmachen, die sich in jenem Moment am 7. November 1936 ereignete, in dem die Rebellen, nachdem die Stadt schon seit August 1936 bombardiert worden war, die ersten Verteidigungsringe bereits durchstoßen hatten. Sie bedrohten damit unmittelbar das Zentrum Madrids, wären da nicht die republikanischen Freiwilligenbataillone:

Muchos de los obreros y empleados que han formado los batallones de voluntarios han ido al frente mal vestidos, con sus ropas de trabajo y sus zapatos desgastados. El frío ha comenzado a apretar en estos primeros días de noviembre y casi todos los que han sido llevados precipitadamente a las trincheras carecen de mantas. Se abrigan con periódicos. La prensa revolucionaria que para inflamar su espíritu se les lleva a grandes cantidades les sirve para abrigarse con ella. Envueltos en unos cuantos periódicos que se sujetan al pecho y a la espalda con cuerdas que le dan aspecto de paquetes de andrajos, estos soldados, los más miserables del mundo, llevan ya tres días en las trincheras batiéndose sin descanso día y noche. Muchos de ellos caen rendidos por el cansancio y las inclemencias del frente que son incapaces de resistir.²⁸

Im vorliegenden Kontext zählt zunächst der präsentische Stil der Szene. Er lässt die Leser möglichst unmittelbar dem ruhigen Blick des Journalisten folgen, der sich zumindest vordergründig als sachlicher und die einfachen Worte bevorzugender Zeuge des Frontgeschehens und seiner Akteure zu erkennen gibt. Dennoch entspricht das engagierte Textbild nicht vollumfänglich dem oben skizzierten Programm des Informationsjournalismus. Die Szene, die dem Bürgerkrieg ein „urban[e]s Gesicht“ gibt, kann vielmehr mit den visuellen Kulturen im Spanischen

27 Zum Denken des Urbanen bei Ortega vgl. vor allem den ersten der in *La rebelión de las masas* (1929) versammelten Essays.

28 Chaves Nogales, *Los secretos*, 86–87.

Bürgerkrieg verknüpft werden, die die Forschung in jüngerer Zeit verstärkt interessiert haben.²⁹ Wie die Bildpublizistik der republikanischen Propaganda allgemein, zeichnet auch sie den Heroismus der schlecht ausgerüsteten Verteidiger Madrids nach, die sich in größeren Teilen aus der Stadtbevölkerung rekrutierten und deren Hingabe an die Sache der Republik als ihre stärkste Waffe erscheint. Aufschlussreich ist dabei insbesondere das Element der in die revolutionäre Presse eingehüllten Soldaten, die als ikonische ‚Lumpenpakete‘ dem militärisch überlegenen „fascismo internacional“³⁰ trotzen. Chaves verweist damit auf den Meinungs-, Informations- oder Medienkrieg, der die Kampfhandlungen begleitete, und referiert auf jene Zeitungen, die im Zentrum von Madrid produziert, hergestellt und in großer Menge an die innerhalb der Grenzen der Stadt befindliche Front gebracht wurden, um dort den Kampfesmut der republikanischen Truppen zu befeuern. Die Periodika markieren also nicht nur die ideologische Kluft zwischen den verfeindeten Truppen, indem sie ein Kollektiv der aufrechten spanischen Städter konstruieren, das sich gegen die barbarische Züge tragenden Aggressoren, die von außerhalb der Stadt angreifen, zur Wehr setzt. Sie zeigen daneben und über den Einzelfall hinausgehend auch die gesellschaftlichen Potentiale wehrhafter *urbs* und *civitas* an. Diese Potentiale sind schließlich auch in der Tätigkeit des Journalisten manifest, der die Szene aufzeichnet. Die Zeitungen dienen insofern als materielle und ideelle Barrikade gegen den Feind. Dabei kann angemerkt werden, dass es ausdrücklich die revolutionären Zeitungen sind, die an der Front gelesen werden, also nicht etwa das liberale, erfolgreiche, dem Fotojournalismus gewidmete und ebenfalls in Madrid ansässige *Ahora*, die dem Unternehmer Luis Montiel gehörende Zeitung, der Chaves bis zu diesem Zeitpunkt als verantwortlicher Direktor vorgestanden war. Die selbstreflexive Latenz der Szene liegt somit in einem unausgesprochenen Eingeständnis des persönlichen Scheiterns eines Journalisten, der sich als Kleinbürger („*pequeño burgués*“) und liberaler Vertreter einer demokratisch verfassten parlamentarischen Ordnung verstand und aus seiner Ablehnung rechter

29 Vgl. dazu (mit Blick auf Film und Fotografie) Gerhard Paul, *Bilder des Krieges – Krieg der Bilder. Die Visualisierung des modernen Krieges*, Paderborn usw. 2004, 173–205 (Kapitel: „Der Spanische Bürgerkrieg. Heroische Tat – hedonistischer Event – hehrer Tod“) (Zitat: 186), Rafael R. Tranche/Beatriz de las Heras, „Fotografía y guerra civil española: del instante a la historia“, *Fotocinema. Revista científica de cine y fotografía* 13 (2016), 3–14, Álvaro Pérez Álvarez/Antonio Martínez Illán, „El arte del retrato en los textos periodísticos de Manuel Chaves Nogales“, *ZER. Revista de estudios de comunicación* 21, 40 (2016), 219–236 sowie „Nota del editor“, in: Chaves Nogales, *Los secretos*, 13–14. Chaves' Reportage wurde im Original im Übrigen vom mexikanischen Künstler Jesús Helguera illustriert.

30 Chaves Nogales, *Los secretos*, 51.

und linker Revolutionäre keinen Hehl gemacht hatte.³¹ Dazu passt, dass sich Chaves zum Zeitpunkt der in der zitierten Passage erzählten Geschehnisse bereits auf der Flucht in Valencia, später dann im französischen Exil aufhielt. Seine Reportage über die Verteidigung Madrids ist eine retrospektive Rekonstruktion von Geschehnissen, die er nicht aus eigener Anschauung kannte und für die er sich auf gut informierte Quellen und geflohene Regierungsvertreter verlassen musste. Er wird also genau gesehen bereits in der zitierten Passage, so wie in der gesamten nachfolgenden Reportage auch, seinem journalistischen Credo der Augenzeugenschaft untreu, das er einmal in die einfache Formel gegossen hatte: „andar y contar es mi oficio“.³²

Als sich Chaves Anfang 1937 in Montrouge in der Pariser Vorstadt niederließ, war er bereits davon überzeugt, dass in Spanien nichts mehr zu gewinnen war.³³ Seine desillusionierte Haltung zeigt sich insbesondere im Vorwort der Sammlung von neun seiner Kurzgeschichten über den Spanischen Bürgerkrieg, *A sangre y fuego. Héroes, bestias y mártires de España* (1937).³⁴ Allerdings erlebte Chaves in Paris eine sehr produktive Zeit. Als Exilant leitete er den in der Stadt ansässigen *Cooperation Press Service* von Emery Reves. Er arbeitete für die Nachrichtenagentur *Havas*, publizierte zahlreiche Beiträge über die spanische Situation in den meinungsbildenden Organen der links-liberalen Presse des Landes, wie *L'Europe littéraire* oder *La Dépêche* in Toulouse, aber auch im rechten *Candide*, sowie in Zeitungen, die im spanischsprachigen Amerika und in England ansässig waren.³⁵

³¹ Symptomatisch für das politische Selbstverständnis von Chaves ist sein Vorwort zu seiner 1937 in Chile veröffentlichten Sammlung von Kurzgeschichten über den Spanischen Bürgerkrieg: Manuel Chaves Nogales, „Prólogo“, in: ders., *A sangre y fuego. Héroes, bestias y mártires de España*, hg. v. María Isabel Cintas, Barcelona ¹⁰2010, 3–10. Chaves bezeichnet sich darin als „[a]ntifascista y antirrevolucionario“ und als „intelectual liberal, ciudadano de una república democrática y parlamentaria“ (4) und besteht bei dieser Gelegenheit darauf, er habe sich am antifaschistischen Kampf mit „el arma de mi oficio“ (6) beteiligt. Er hat sich selbstironisch seit Ende der 1920er Jahre als Kleinbürger bezeichnet, so schon im Titel von *La vuelta a Europa en avión. Un pequeño burgués en la Rusia roja* (1929).

³² Chaves Nogales, „Prospecto“, 22. Vgl. dazu „Ponencia Chaves Nogales, el hombre que estaba allí, a cargo de Arturo Pérez-Reverte. En charla con el periodista Jesús Vigorra“, online: www.youtube.com/watch?v=A7pRTy5GRNA, bes. 4:04–4:20 h (letzter Zugriff: 19.07.2022).

³³ Chaves Nogales, „Prólogo“, 8. Tatsächlich widerstand Madrid über den Winter 1936/37 hinaus der Belagerung und wurde von den Verteidigern erst am Ende des Bürgerkrieges übergeben.

³⁴ Vgl. Chaves Nogales, „Prólogo“ und dazu Carlos Peinado Elliot, „Una aproximación a *A sangre y fuego*“, in: Bellido/Cintas (Hg.), *El periodista comprometido*, 131–165; Antonio Gómez López-Quiñones, „Violencia y desilusión política en la guerra civil española: *A sangre y fuego* de Chaves Nogales y *El diario de Hamlet García* de Paulino Masip“, *Cuadernos de ALDEEU* 20, 1 (2004), 13–33.

³⁵ Einige davon sind gemeinsam mit einem gehaltvollen Vorwort erschienen: Manuel Chaves Nogales, *Crónicas de la guerra civil (agosto de 1936–septiembre de 1939)*, hg. v. Isabel Cintas Guillén, Sevilla 2011.

Zudem lieferte er als Mitarbeiter bei *Radio France* Berichte ab, die er mit dem Quai d'Orsay abstimmte.³⁶ In diese Periode eines lokal in Paris verankerten, aber global wirkenden Journalisten, der die Stadt mit seiner Arbeit als Möglichkeitsraum gegen die faschistischen Angreifer verteidigte, fiel auch die Reportage über die Verteidigung Madrids, die Chaves zuerst zwischen August und November 1938 in der mexikanischen Zeitung *Sucesos para todos* publizierte.³⁷ Ihr Erscheinungsort zeigt allerdings schon, welch enge Grenzen dem journalistischen Engagement eines spanischen Antifaschisten inzwischen gesetzt waren.

3 Gegenbeispiel: Der Verlust von Paris und die Agonie Frankreichs

Die 1941 unter dem Titel *La agonía de Francia* publizierte Reportage über das Frankreich zwischen der *Appeasement*-Politik gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland und der militärischen Besetzung Nordfrankreichs durch die deutsche Wehrmacht sollte man am besten im zeitgeschichtlichen Kontext situieren. Chaves deutet darin den allmählichen Untergang Frankreichs nicht, wie etwa die meisten deutschen Emigranten, als Versagen der politischen Verantwortlichen. Er verteidigt den *Président du conseil* Édouard Daladier gegen die Kritik an dem von ihm ausgehandelten Münchener Abkommen.³⁸ In seinen Augen hat nicht die französische Politik, sondern das französische Volk versagt: „No creo que nadie se haya atrevido a proclamarlo antes de ahora, pero, para mí, la verdad evidente, inconclusa, es que la Francia real valía todavía menos que su representación política, el pueblo francés se había hecho indigno de su régimen democrático [...].“³⁹ In solchen Aussagen zeigt sich die Bitterkeit des enttäuschten Demokraten, der die Auslieferung der deutschen Antifaschisten an die Nazis und Frankreichs Politik der Neutralität gegenüber Spanien als Schandtaten verurteilte. Daneben soll *La agonía de Francia* die Gründe für das französische Debakel analysieren. Chaves ist überzeugt davon, dass das französische Volk nach der „*expérience Poincaré*“ und der „*expérience Léon Blum*“, also nach den Erfahrungen der reaktionären Liga von 1934

³⁶ Vgl. Chaves Nogales, *La agonía de Francia*, 13.

³⁷ Zur Editionsgeschichte des Werks vgl. „Nota del editor“, in: Chaves Nogales, *Los secretos*, 13–14.

³⁸ Vgl. José María Conget, „Douce France. Algunas reflexiones sobre *La agonía en Francia*“, in: Bellido/Cintas (Hg.), *El periodista comprometido*, 99–103. Zu den Reaktionen deutscher Exilanten auf das Münchener Abkommen vgl. die Beiträge in: Martine Boyer-Weinmann *et al.* (Hg.), *Das Münchener Abkommen und die Intellektuellen*, Tübingen 2008.

³⁹ Chaves Nogales, *La agonía de Francia*, 60.

und des *Front populaire* von 1936, zwischen den Lagern zerrieben worden sei. Dabei sei es, eben anders als das spanische Volk, in einen bemitleidenswerten Zustand der Agonie („estado lamentable de agonía“) gefallen.⁴⁰ Die Nazifizierung der antisemitischen französischen Eliten („[l]a nazificación de las clases superiores de la sociedad francesa“) sei ebenso offenbar geworden wie der Verrat der Intellektuellen („trahison des clercs“) an der Republik.⁴¹ Erneut haben, so denkt Chaves, die beiden zerstörerischen Kräfte der modernen Welt, Faschismus und Kommunismus, zu einer Tragödie geführt, nur eben diesmal in Frankreich: „Las dos grandes fuerzas de destrucción del mundo moderno, el comunismo y el fascismo, la nueva barbarie de nuestro tiempo [...].“⁴²

Chaves betont ausdrücklich, dass in Paris als erneut im Kriegszustand befindlicher Stadt etwas ganz Fundamentales anders war als in Madrid: Die Stadt wurde kampflos übergeben. In einem „París no se defiende“ betitelten Kapitel am Ende von *La agonía de Francia* merkt er dazu an:

El verdadero campo de batalla de la guerra moderna es la ciudad misma. Frente a la movilidad y la concentración destructora de las divisiones blindadas es vano quererles prohibir el acceso a los campos abiertos y es inútil ponerle puertas al campo como se había pretendido hacer con la línea Maginot. En campo abierto la lucha es casi imposible. Donde se puede luchar bien es en las ciudades, en las calles, en las casas, cada una de las cuales es un elemento de defensa que en plena campaña no es posible improvisar con la profusión necesaria.⁴³

Da die Stadt den eigentlichen Schauplatz der modernen Kriege bildet, hätte die Verteidigung der Zivilisation gegen die nationalsozialistischen Barbaren in Paris und in Straßenkämpfen geführt und gewonnen werden müssen. Diese Überzeugung, die mittelbar an den Kult der Stadt in *La ciudad* und unmittelbar an *Los secretos de la defensa de Madrid* anschließt, trifft auf die Beobachtung, dass sich das „Wunder“ von Madrid an der Porte Saint Denis und an der Porte d’Auteuil nicht wiederholt hatte: „¿No se había producido tres años antes ese mismo milagro en la Ciudad Universitaria de Madrid?“⁴⁴ Die verbreitete Annahme, die Räumung von Paris geschehe zum Schutz ihrer Bewohner und Reichtümer, lässt Chaves nicht gelten, er hält eine solche pseudo-patriotische Erwägung („pseudopatriótica consideración“) sogar für einen Propagandatrick von Goebbels, dem „[t]oda la beataría

⁴⁰ Chaves Nogales, *La agonía de Francia*, 26–33.

⁴¹ Chaves Nogales, *La agonía de Francia*, 89.

⁴² Chaves Nogales, *La agonía de Francia*, 32.

⁴³ Chaves Nogales, *La agonía de Francia*, 162.

⁴⁴ Chaves Nogales, *La agonía de Francia*, 163.

intelectual y todo el tartufismo burgués“ aufgesessen seien.⁴⁵ Wenn Chaves davon berichtet, wie er mit anderen emigrierten Spaniern erwogen habe, eine Junta zur Verteidigung von Paris gegen die Wehrmacht zu gründen,⁴⁶ so zeigt das an, wie sehr das evakuierte Paris mithin den Ort des bis dahin Undenkabaren in seinem politischen und urbanen Denken besetzt, und freilich auch, wie sehr es ihn traf, dass ausgerechnet Paris, von dem nach 1789 die moderne und republikanische Geschichte der wehrhaften Stadt ausgegangen war, sich zu einem Anti-Madrid, Anti-Barcelona und Anti-Warschau verwandelt hatte, wie er noch ergänzt.⁴⁷

In einem „La indiferencia de las masas“ betitelten Kapitel kontextualisiert Chaves den mangelnden Widerstandswillen der Pariser mit dem Motiv der Indifferenz der Städter:

La revelación más sorprendente y espantable del derrumbamiento de Francia ha sido esta de la indiferencia inhumana de las masas. Las ciudades no han tenido en ninguna otra época de la historia una expresión tan ferozmente egoísta, tan limitada a la satisfacción inmediata y estricta de los apetitos y las necesidades de cada cual.

Seguimos manteniendo la ilusión de que la gran ciudad engendra el mito de la ciudadanía. Hemos visto ahora que la gran ciudad moderna, con toda su vibración y su formidable progreso material, es un ser inanimado, una fuerza y una resistencia gigantesca si se quiere pero que sólo actúan en el dominio estricto de su propia función, que permanecen inoperantes cuando se quiere esgrimirlas con una finalidad espiritual superior. Se ha demostrado que es punto menos que imposible paralizar la vida de una gran ciudad, conseguir que dejen de circular sus tranvías, impedir que funcionen sus teatros y sus cines, hacer que se cierren sus mercados y sus bazares, que los guardias dejen de regular el tráfico y los carteros de repartir las cartas. Ni guerras ni revoluciones lo logran. Todo intento contra esta inercia formidable de la gran ciudad está condenado al fracaso. [...] París, en un momento dado ha visto caer sobre sus tejados un millar de bombas sin que su vida normal se alterase un minuto más de lo que duró la alerta. Las gentes, diez minutos después de haber salido de los refugios, volvían indiferentes a sus ocupaciones, seguían haciendo como si tal cosa y aun sin enterarse siquiera, su vida normal.⁴⁸

Für Chaves ist die Vorstellung wehrhafter Urbanität bloß noch ein Mythos ohne Überzeugungskraft. Zwar sei es auch den faschistischen Angreifern auf Paris nicht gelungen, das Alltagsleben in der Stadt zum Erliegen zu bringen. Dies könnten, so meint Chaves, weder Kriege noch Revolutionen erreichen. Doch erscheint die Indifferenz, die sich auch die Pariser im Bombenterror bewahrt haben, als Ausdruck

45 Chaves Nogales, *La agonía de Francia*, 163.

46 Chaves Nogales, *La agonía de Francia*, 164.

47 Chaves Nogales, *La agonía de Francia*, 5.

48 Chaves Nogales, *La agonía de Francia*, 5–6.

ihrer tieferen Ohnmacht gegenüber dem faschistischen Aggressor. Chaves spitzt diesen Gedanken im Eingeständnis des eigenen Irrtums zu:

Nos parecía que la fuerza enorme de la ciudad podía servir para algo más que para que la ciudad viviese y nos hacíamos la ilusión de que esta fuerza podía ser empleada cuando llegase el momento – vital para el país – de defenderse contra una invasión extranjera. El taxi del Marne, del que los franceses hicieron un engañoso símbolo, y las milicias de peluqueros y costureras reclutadas para la defensa de Madrid habían contribuido al error funesto de creer que en el momento de peligro se opera fatal y automáticamente la conversión de las fuerzas ciudadanas en fuerzas de lucha contra el enemigo del país.

En la ciudad antigua, cuando la era a la medida del ciudadano, éste abandonaba fácilmente sus quehaceres pacíficos en el momento del peligro y se convertía en el soldado de su independencia.

Esto fue posible en Numancia. No ha sido posible en París ni lo sería en Nueva York. Cuesta trabajo aceptarlo porque parece inconcebible que los complicados engranajes de la máquina urbana moderna, construida penosamente a lo largo de los siglos para trabajar en un sentido determinado, puedan seguir trabajando en otro sentido diametralmente opuesto sin que todos sus piñones salten hechos pedazos. Pero así es.⁴⁹

Der Zeitcommentator Chaves, der pessimistisch auf die aktuelle Lage und den eigenen Stadtkult blickt, wird in dieser Passage auch zum Exegeten seines eigenen Werks. Er erkennt nun, dass die Vorstellung, dass sich der Städter angesichts einer Gefahr von außen, dem antiken Ideal folgend, in einen Soldaten verwandelt, um den urbanen Raum und dessen ‚Unabhängigkeit‘ zu schützen, von der Faschisierung des Kontinents und der modernen Kriegsführung wohl ins Unrecht gesetzt wurde. Einen Automatismus beschreibt diese Vorstellung jedenfalls nicht mehr. Analog dazu kann man in dieser Passage eine aufschlussreiche semantische Verschiebung im Konzept der Indifferenz feststellen. Diese Indifferenz repräsentiert nicht mehr die Widerstandskraft der ‚modernen urbanen Maschine‘, wie dies noch bei der Belagerung Madrids der Fall war, sondern die historische Blindheit der Städter und ist mit deren oberflächlicher Sinnenfreude, egozentrischem Individualismus und Blasiertheit, „Abstumpfung gegen die Unterschiede der Dinge“⁵⁰ verbunden. Es wirkt so, als referiere Chaves nun neben dem zuvor zurückgewiesenen Ortega y Gasset auch Georg Simmel und dessen Aufsatz über „Die Großstädte und das Geistesleben“ (1903). Dessen Einsichten scheint er auf die aktuelle Situation zu übertragen, so etwa Simmels Rede von der Unfähigkeit der Städter, „auf neue Reize mit der ihnen angemessenen Energie zu reagieren“, oder dessen Annahme, die

49 Chaves Nogales, *La agonía de Francia*, 7.

50 Georg Simmel, „Die Großstädte und das Geistesleben“, in: ders., *Das Abenteuer und andere Essays*, hg. v. Christian Schärf, Frankfurt a. M. 2010, 9–25, hier: 15.

„Atrophie der individuellen [...] Kultur“ sei dermaßen fortgeschritten, dass der einzelne Städter den urbanen Raum nicht mehr ohne Weiteres gestalten (oder eben verteidigen) könne.⁵¹ Wenn Chaves’ verbleibende Hoffnung an gleicher Stelle auch auf London und Winston Churchill ruht,⁵² verdeckt dies nicht, dass sein modernes, auf die Tugenden der Urbanität vertrauendes Projekt in Paris gescheitert war.⁵³ Es war also nicht der „Anblick einer zerstörten Stadt“, wie man meinen könnte, sondern vielmehr die Erfahrung einer kampflos an den Feind ausgelieferten, äußerlich intakten Stadt, die ihn zum Nachdenken über die Hilflosigkeit moderner Urbanitätskonzepte angesichts des ‚totalen Kriegs‘ veranlasste.⁵⁴

Chaves ging zwei Tage vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in Paris in ein zweites Exil und floh nach London, wo er nicht nur *La agonía de Francia* verfasste, sondern auch die Presseagentur *The Atlantic Pacific Press Agency* leitete sowie Mitarbeiter der *BBC* und Redakteur bei der *Evening News* und dem *Evening Standard* war. In London erlebte er zwischen September 1940 und Mai 1941, also während der Bombardements von *The Blitz*, erneut eine Stadt im Krieg, bevor er dort 1944 starb.

4 Ganze Sprache und zerstörte Städte

Das auf Januar bis Mai 1937 datierte und in Montrouge verfasste Vorwort zu seinen neun Kurzgeschichten *A sangre y fuego*, die 1937 in Chile und im gleichen Jahr in englischer Version auch in New York erschienen, kann man als selbstreflexive Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten des Erzählens angesichts einer Stadt im

⁵¹ Simmel, „Die Großstädte und das Geistesleben“, 14 und 24.

⁵² Chaves Nogales, *La agonía de Francia*, 170.

⁵³ Diese Einsicht kann angesichts der aktuellen Popularität des Autors und jener Autoren wie etwa Andrés Trapiello zu denken geben, für die Chaves die „mayoritaria tercera España“ repräsentiert, also ein Spanien, das in seiner Zeit gegen „las dos Españas minoritarias y extremas“ unterlag und heute als Identifikationsfigur für ein überparteiliches postfranquistisches Spanien betrachtet wird. Andrés Trapiello, *Las armas y las letras. Literatura y guerra civil (1936–1939)*, Barcelona ²2010, 21 („Prólogo a la segunda edición“) und 183–187 (speziell zu Chaves). Zu nennen ist auch das im November 2017 organisierte Kolloquium in Sevilla, das den Autor unter dem Titel *Chaves Nogales, una tragedia española* ehrte (<https://www.youtube.com/watch?v=A7pRTy5GRNA>, letzter Zugriff: 19.07.2022). Vgl. dazu Francisco Espinosa, „Literatura e historia: Manuel Chaves Nogales y la ‘tercera España’“, *Pasajes* 44 (2014), 136–161. Espinosa untersucht die Gründe für das jüngere Interesse an Chaves Nogales u.a. bei Autoren wie Antonio Muñoz Molina und Andrés Trapiello.

⁵⁴ Zum Bildgedächtnis der zerstörten Städte im Spanischen Bürgerkrieg vgl. Paul, *Bilder des Krieges*, hier: 173.

Krieg verstehen.⁵⁵ Bei all dem, was dieser kurze autobiographische Text an typischen Motiven in Chaves' Schreiben enthält, stellt er das literarisch-ästhetische Manifest eines gereiften und gleichzeitig von der Zeitgeschichte erschütterten Autors dar. Man kann es in wesentlichen Aspekten seiner Programmschrift für den ‚neuen Journalismus‘ von 1928 entgegenhalten. Chaves erklärt nun, auf der Suche nach einer Sprache zu sein, die es ihm erlaubt, seine Erfahrungen noch im Eindruck des Krieges niederzuschreiben. Für sie hat der engagierte Zeitzeuge seine frühere Fiktionsfeindlichkeit aufgegeben:

En realidad, y prescindiendo de toda prosopopeya, mi única y humilde verdad, la cosa mínima que yo pretendía sacar adelante, merced a mi artesanía y a través de la anécdota de mis relatos vividos o imaginados, mi única humilde verdad era un odio insuperable a la estupidez y a la crueldad; es decir, una aversión natural al único pecado que para mí existe, el pecado contra la inteligencia, el pecado contra el Espíritu Santo.⁵⁶

Um der Wahrheit in Zeiten des Krieges eine persönliche Stimme zu geben, sind sowohl faktenbasierte Werke als auch die Phantasie anregende Fiktionen nötig. Auch die Imagination leistet also einen Beitrag dazu, der Zersplitterung und Zerstörung der Kriegserfahrungen ein imaginäres Ganzes entgegenzusetzen, das ein Produkt jener „artesanía“ ist, die in der Passage betont wird. Das journalistische Schreiben allein ist jedenfalls nicht in der Lage, die ‚Wahrheit‘ des Augenzeugen zu repräsentieren. Solche Aussagen veranlassen dazu, die Kurzgeschichten von *A sangre y fuego* als komplementäre Texte zur Reportage *Los secretos de la defensa de Madrid* lesen, nicht nur, weil sie mit dem Kampf um Madrid das gleiche Thema haben und gemeinsam im Dienst des antifaschistischen Engagements des Autors stehen, sondern auch, weil sie von der jeweils anderen Warte aus die Grauzonen zwischen literarischem und journalistischem Schreiben, zwischen der ‚erlebten‘ und der ‚erfundenen Erzählung‘ ausloten. Die Evokation der dem Krieg ausgesetzten Stadt veranlasste Chaves also dazu, Form und Funktion seines ‚alten Berufs als Erzähler‘ zu überdenken. Er nutzt auch die ‚literarische Maske‘, um dem ihn Bedrängenden, dem Aktuellen, dem Rohen und Beschämenden der Verteidigung Madrids eine Stimme zu geben:

Para librarme de esta congoja de la expatriación y ganar mi vida, me he puesto otra vez a escribir y poco a poco he ido tomando el gusto de nuevo a mi viejo oficio de narrador. España y la guerra, tan próximas, tan actuales, tan en carne viva, tienen para mí desde este rincón de París el sentido de una pura evocación. Cuento lo que he visto y lo que he vivido más

55 Chaves Nogales, „Prólogo“, in: Chaves Nogales, *A sangre y fuego*, 3–10. Vgl. auch M.C. Nogales, *Heroes and Beasts of Spain*, übers. v. Luis de Baeza/D.C. Harding, New York 1937.

56 Chaves Nogales, „Prólogo“, 4.

fielmente de lo que yo quisiera. A veces los personajes que intento manejar a mi albedrío, a fuerza de estar vivos, se alzan contra mí y, arrojando la máscara literaria que yo intento colocarles, se me van de entre las manos, diciendo y haciendo lo que yo, por pudor, no quería que hiciesen ni dijiesen.⁵⁷

Die Komplementarität der beiden genannten Werke über Madrid im Spanischen Bürgerkrieg, das für Chaves einen Wendepunkt markierte, kann im vorliegenden Aufsatz nicht mehr untersucht werden. Auch so kann man aber konkludierend der von Remedios Fariñas Tornero geäußerten Ansicht widersprechen, „Chaves no fue un literato, fue un periodista que convivió con escritores“; ebenso stößt Isabel Cintas' Aussage, Chaves habe sich als Journalist und nicht als Literat gefühlt, beim späten Chaves an ihre Grenzen.⁵⁸

Literaturverzeichnis

- Becerril Longares, María Elena, *Viajeros españoles a Rusia: cartografía de una ilusión 1917–1939*, Diss. phil., University of Maryland 2015.
- Bellido, Pilar/Cintas, Maribel (Hg.), *El periodista comprometido. Manuel Chaves Nogales, una aproximación*, Sevilla 2009.
- Bonilla, Juan/Marqués, Juan (Hg.), *Chaves Nogales*, Sevilla 2012.
- Boucharenc, Myriam, *L'Écrivain-reporter au cœur des années trente*, Villeneuve-d'Ascq 2004.
- Boyer-Weinmann, Martine et al. (Hg.), *Das Münchener Abkommen und die Intellektuellen*, Tübingen 2008.
- C. Nogales, M., *Heroes and Beasts of Spain*, übers. v. Luis de Baeza/D.C. Harding, New York 1937.
- Chaves Nogales, Manuel, *Obra narrativa completa*, hg. v. María Isabel Cintas Guillén, 2 Bde, Sevilla 2009.
- Chaves Nogales, Manuel, *La agonía de Francia*. Introducción de Xavier Pericay, Barcelona ⁶2010.
- Chaves Nogales, Manuel, „Prólogo“, in: ders., *A sangre y fuego. Héroes, bestias y mártires de España*, hg. v. María Isabel Cintas, Barcelona ¹⁰2010, 3–10.
- Chaves Nogales, Manuel, *Crónicas de la guerra civil (agosto de 1936–septiembre de 1939)*, hg. v. Isabel Cintas Guillén, Sevilla 2011.
- Chaves Nogales, Manuel, „Prospecto“, in: ders., *La vuelta a Europa en avión. Un pequeño burgués en la Rusia roja*, Barcelona 2012, 17–22.
- Chaves Nogales, Manuel, *Obra periodística*, hg. v. María Isabel Cintas Guillén, 3 Bde, Sevilla 2013.
- Chaves Nogales, Manuel, *La ciudad. Ensayos*, Córdoba ²2013.

57 Chaves Nogales, „Prólogo“, 10.

58 Remedios Fariñas Tornero, „Manuel Chaves Nogales, un andaluz en el mundo“, in: Antonio López Hidalgo et al. (Hg.), *Andalucía ante el futuro del periodismo y el desafío del mundo digital*, Sevilla 2014, 119–127, hier: 127 (diese Autorin hat ihre Doktorarbeit im Übrigen Chaves' Reportage von der Verteidigung Madrids gewidmet) sowie Cintas Guillén, „Introducción“, in: Chaves Nogales, *Obra periodística*, XIV.

- Chaves Nogales, Manuel, *Los secretos de la defensa de Madrid. Edición aumentada y corregida. Prólogo de Antonio Muñoz Molina*, Sevilla 2017.
- Chaves Nogales, una tragedia española*, <https://www.youtube.com/watch?v=A7pRTy5GRNA> (letzter Zugriff: 19.07.2022).
- Cintas Guillén, María Isabel, *Chaves Nogales. El oficio de contar*, Sevilla ³2011.
- Conget, José María, „Douce France. Algunas reflexiones sobre *La agonía en Francia*“, in: Pilar Bellido/Maribel Cintas (Hg.), *El periodista comprometido. Manuel Chaves Nogales, una aproximación*, Sevilla 2009, 99–103.
- Corderot, Didier, „Manuel Chaves Nogales. Auteur espagnol entre l'enclume et le marteau“, in: Gérard Brey/Martia Gilli (Hg.), *Sceptiques et détracteurs face à la cité idéale, XVII^e–XX^e siècles*, Besançon 2009, 289–306.
- Espinosa, Francisco, „Literatura e historia: Manuel Chaves Nogales y la ‘tercera España’“, *Pasajes* 44 (2014), 136–161.
- Fariñas Tornero, Remedios, „Manuel Chaves Nogales, un andaluz en el mundo“, in: Antonio López Hidalgo et al. (Hg.), *Andalucía ante el futuro del periodismo y el desafío del mundo digital*, Sevilla 2014, 119–127.
- Gómez Bravo, Gutmaro (Hg.), *Asedio. Historia de Madrid en la guerra civil (1936–1939)*, Madrid 2018.
- Gómez López-Quiñones, Antonio, „Violencia y desilusión política en la guerra civil española: *A sangre y fuego* de Chaves Nogales y *El diario de Hamlet García de Paulino Masip*“, *Cuadernos de ALDEEU* 20, 1 (2004), 13–33.
- Grohmann, Alexis, „El columnismo de escritores españoles (1975–2005): hacia un nuevo género literario“, in: Alexis Grohmann/Maarten Steenmeijer (Hg.), *El columnismo de escritores españoles (1975–2005)*, Madrid 2006, 11–43.
- Olivera Zaldúa, María, „La ilustración de guerra en el diario *Ahora*“, *Fotocinema. Revista científica de cine y fotografía* 13 (2016), 87–106.
- Paul, Gerhard, *Bilder des Krieges – Krieg der Bilder. Die Visualisierung des modernen Krieges*, Paderborn usw. 2004.
- Peinado Elliot, Carlos, „Una aproximación a *A sangre y fuego*“, in: Pilar Bellido/Maribel Cintas (Hg.), *El periodista comprometido. Manuel Chaves Nogales, una aproximación*, Sevilla 2009, 131–165.
- Pérez Álvarez, Álvaro, „Manuel Chaves Nogales, periodista“, *Anagramas* 11, 22 (2013), 131–144.
- Pérez Álvarez, Álvaro/Martínez Illán, Antonio, „El arte del retrato en los textos periodísticos de Manuel Chaves Nogales“, *ZER. Revista de estudios de comunicación* 21, 40 (2016), 219–236.
- Reyes Cano, Rogelio, „Claves interpretativas de *La ciudad*“, in: Pilar Bellido/Maribel Cintas (Hg.), *El periodista comprometido. Manuel Chaves Nogales, una aproximación*, Sevilla 2009, 35–45.
- Sánchez Zapatero, Javier, „Dos visiones de la Unión Soviética. Stefan Zweig y Manuel Chaves Nogales“, *Acta Literaria* 46, 1 (2013), 107–125.
- Simmel, Georg, „Die Großstädte und das Geistesleben“, in: ders., *Das Abenteuer und andere Essays*, hg. v. Christian Schärf, Frankfurt a. M. 2010, 9–25.
- Tranche, Rafael R./de las Heras, Beatriz, „Fotografía y guerra civil española: del instante a la historia“, *Fotocinema. Revista científica de cine y fotografía* 13 (2016), 3–14.
- Trapiello, Andrés, *Las armas y las letras. Literatura y guerra civil (1936–1939)*, Barcelona ³2010.

